

Allgemeiner Anzeiger

Begründet
1880 als „Halverscher Zeitung“

Das Sauerland

Begründet
1901 als „Allgemeiner Anzeiger“

Verföndungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Aierspe, Königsal u. das Amt Rüdenscheid

Nr. 272

Donnerstag, 19. November 1942

Jahrgang 1942

Heiliger Krieg um Raum und Scholle

Dr. Goebbels besucht die luftgefährdeten Gebiete — Großkundgebung in Wuppertal

Der Endsieg ist uns sicher

Wuppertal, 18. Nov. Reichsminister Dr. Goebbels hatte den luftbedrohten Gebieten des Westens erneut einen Besuch ab. Am Dienstagmorgen traf er zunächst in Duisburg ein. An Hand von Kartenmaterial und bei einer ausgedehnten Besichtigungsfahrt durch die Viertel der Stadt ließ er sich durch die zuständigen Organe über die Schäden der englischen Terrorangriffe unterrichten. Er erhielt dabei erneut einen hervorragenden Eindruck von der übertragenden Moral der Bevölkerung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes.

Um die Mittagszeit sprach Dr. Goebbels vor den Gaunamtsverwaltern, den Kreisleitern mit ihren Kreisräten, den Bezirken, den Ortsgruppenleitern und den Ortsgruppenführern des Gaues Essen. In einer breit angelegten Uebersicht über die gegenwärtige militärische und politische Lage entwarf Dr. Goebbels dabei ein Bild des gegenwärtigen Aufstandes und entwickelte daraus unter stürmischem Beifall der Versammelten die nach den Erfordernissen des Krieges notwendigen Maßnahmen für die Arbeit jedes einzelnen. Das rheinisch-westfälische Industriegebiet hat in dieser Kundgebung durch seine berufenen Vertreter aufs neue bekräftigt, daß es entschlossen ist, mit allen Mitteln der zivilen Kriegsführung und höchster Intensivierung der Arbeit für die Rüstung dem Führer treu und unverbrüchlich zur Seite zu stehen und der Front dabei engste Kameradschaft zu beweisen. Wenn die Engländer geglaubt hatten, durch ihre feigen Terrorangriffe die halbesche Moral brechen zu können, so haben sie damit das genaue Gegenteil erreicht.

Am Nachmittag sprach Reichsminister Dr. Goebbels in der Stadthalle in Wuppertal. Reichsminister Dr. Goebbels führte nach einleitenden Worten von Gauleiter Florian aus, daß er in Elberfeld, der Stadt seiner ersten politischen Tätigkeit, mit besonderer Freude zu den schwebenden Fragen der politischen und militärischen Lage das Wort ergreife. Er habe sich bei seinem Besuch in Duisburg wieder einmal von der beispielhaften Haltung der Bevölkerung der deutschen Westprovinzen überzeugen können. Hier sei in der Tat ein moralischer Weltwall deutscher Kampfbereitschaft gegen den Terror der britisch-plutokratischen Kriegsherrscher und Kriegsvorbereiter aufgerichtet worden.

Was die allgemeine Lage selbst anbelange, so habe sie durch die einmaligen geschichtlichen Siege der deutschen Wehrmacht auch im vergangenen Sommer ein wesentlich anderes Gesicht erhalten. Die Voraussetzungen unserer Feinde während des letzten Winters seien nicht nur nicht entsetzt, sondern durch die deutschen Waffentaten in einer Art und Weise widerlegt worden, die dem Gegner den Atem verschlagen habe.

Wahrhaft entscheidende Siege

Die Offensiven dieses Jahres haben unsere Armeen abgestreift, klar umgrenzten Ziele zum allergrößten Teil erreicht. Der Krieg gegen die Sowjetunion, die sich mit den potentiellen Mitteln fast eines ganzen Erdteils zum Angriff gegen das Deutsche Reich und damit gegen Europa gerichtet habe, sei auch in den vergangenen Monaten um wahrhaft entscheidende Siege weitergeführt worden. Der Raum, den wir zur Sprengung unserer national- und rohstoffpolitischen Enge benötigten, sei jetzt zum größten Teil bereits in unserem Besitz.

Wenn man bedenke, daß die Sowjetoffensiven schon durch die Sommer- und Herbstoffensiven sowie durch den Winterkrieg des vergangenen Jahres um ein bedeutendes geschwächt wurden, so könne man heute mit Fug und Recht behaupten, daß sie ihrem Erschöpfungstadium nun bedenklich nähergerückt seien. Auch hätten wir aus den schweren Belastungen des vergangenen Winters gelernt. Das Ziel im Osten sei klar und unerschütterlich: die so weitestgehende Wehrkraft müsse sowohl in ihren Effektivität als auch in ihrem Potential so weit verschärft werden, daß sie für die Sicherheit des Reiches keine Bedrohung mehr darstellen könne.

Nordafrika hätten die Engländer als das Ziel eines massierten, aus der Überlegenheit an Menschen und Material herausgeführten Angriffs angesehen. Da sie, wie das vollkommen gescheiterte Diewer Unternehmen gezeigt habe, nicht in der Lage seien, auf dem europäischen Kontinent eine Invasion durchzuführen und damit die zweite Front zu errichten, hätten sie sich eine Stelle des geringeren Widerstandes ausgesucht, um hier in der langen Kette ihrer ununterbrochenen Niederlagen und Rückschläge wenigstens den

Schein eines militärischen Erfolges zu erringen. Auch die mit aufreizendem Antisemitismus begründete Aktion der Vereinigten Staaten gegen Französisch-Nordafrika liege in der großen Linie dieses Verfalls. Beides sei nur ein Beweis dafür, daß die Feindmächte weder die Kraft noch den Mut befänden, die Achsenmächte in ihren lebensentscheidenden militärischen Positionen anzugreifen. Ein durch die Verhältnisse bedingter Rückschlag in Nordafrika so bedauerlich er im einzelnen sei, stelle keine tragende Wandlung des allgemeinen Bildes dar.

Im übrigen sei man jetzt vielfach nur in der Lage, die Aktionen des Gegners zu sehen während die Reaktionen der Achsenmächte nur erst zum Teil sichtbar würden. Immerhin seien die jüngsten Rissen verfeinert britisch-amerikanischer Tonnage der Feindseite bereits ein eindringliches Bild der Gefahren, von denen sie in ihren nordafrikanischen Unternehmungen bedroht sei.

Stalins vergeblicher Ruf

Was die zweite Front anlangt, so habe sich hier der deutsche Standpunkt als richtig erwiesen, daß zwischen den Versprechungen der englischen Premierminister unter dem Druck des Kreml und der kommunistisch aufgewiegten Straße in England an Stalin gegeben hätte und den harten Tatsachen ein nicht zu überbrückender Gegensatz bestehe. Stalins Hilferufe nach der zweiten Front seien in London ungehört verhallt. Jeder Fachmann wisse, daß der europäische Kontinent für englische Invasionen gesperrt sei.

Englands Tonnagenot

Unterdes gebe die Schlacht auf den Weltmeeren ihren unerbittlichen Gang weiter. Wenn Churchill auch schon verschiedentlich erklärt habe, daß die U-Boot-Gefahr endgültig beseitigt sei, so hätte der Krieg der Kapitänleutnants ihn eines Besseren belehrt. Ernstzunehmende englische Stimmen wiesen mit zunehmender Dringlichkeit auf die wachsende

Gefahr des Tonnagekrieges für die britisch-amerikanische Kriegsführung hin. Heute operierten unsere U-Boote bis in den Stillen Ozean hinein. Im September hätten wir eine Million an verfeinert feindlicher Tonnage überschritten. Der wettermäßig fast schlechteste Monat des Jahres, Oktober, habe ein Ergebnis von rund 750 000 BRT erbracht, und der Monat November der für U-Boot-Operationen im allgemeinen außerordentlich schwierig sei, habe zusammen mit der Luftwaffe schon in der ersten Hälfte selbst dieses Ergebnisses des Gesamtmonats Oktober überschritten.

In England mache sich in kritischen Kreisen geradezu eine Art von Lebensangst über die wachsende Gefahr dieses Problems breit.

Es sei klar, daß die britische Regierung angesichts der Unmöglichkeit, den Krieg nach Europa hineinzutragen, und der ständig wachsenden Bedrohung in ihrer Tonnagefrage jedes andere, wenn auch noch so brutale und terroristische Mittel anwende, um der verzweifeltsten Lage der Feindmächte eine Wendung zu geben. Der Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung sei dafür ein überzeugender Beweis. Churchill könne sich trotz seines Versuchs in seinen letzten Parlamentsreden nicht von der geschichtlichen Schuld reinwaschen, mit dem Krieg gegen die schuldlose Zivilbevölkerung angefangen zu haben.

Heldische Haltung der Bevölkerung

Wenn wir demgegenüber eine Konzentration unserer militärischen Kräfte vornahmen und den Krieg nach dem Grundriss der Schwerpunktbildung führten, so habe gerade die Bevölkerung der luftbedrohten Provinzen dafür das größte Verständnis aufgebracht. Ihre heldische Haltung sei für das gesamte deutsche Volk ein leuchtendes Beispiel. In der tatkräftigen Abwehr der Folgen des englischen Luftkrieges habe sich unter der Führung der Partei jedermann in den luftbedrohten Provinzen beteiligt. Insbesondere aber gebühre neben den Männern, die diese schwere und ge-

Erfolge nordöstlich Tunesie

Feindkampfsgruppe aufgerieben — Hafen von Bone bombardiert

W.B. Aus dem Führerhauptquartier, 18. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Berggelände nordöstlich Tunesie wurde eine kleine eingeschlossene Kampfsgruppe des Feindes nach mühsamen Ausbruchversuchen aufgerieben.

Humane Truppen warfen die Sowjets im Raum von Maair ins Gebirge zurück. Deutsche Panzer wehrten heftige feindliche Angriffe ab und vernichteten an anderer Stelle feindliche Kräfte in einer Vorpostenstellung. Über 300 Gefangene und zahlreiche Beute wurden eingebracht.

Im Kapischen Meer versenkte die Luftwaffe drei Schiffe, darunter einen Tanker. Die Panzerarmee Afrika führte Nachhutgefechte gegen feindliche Panzerverbände und vernichtete eine Anzahl von Panzerabwehrwagen.

Lufteinlagen und Betriebsstofflager in Bone sowie der Flugplatz Maiton Blanche bei Algier wurden erneut bombardiert. An Luftverlusten an der tunesischen und libyschen Küste verlor der Feind fünf Flugzeuge, drei eigene Flugzeuge wurden vernichtet.

Einzelne feindliche Flugzeuge flogen in der vergangenen Nacht in das deutsche und dänische Küstengebiet ein, bei einem Angriff feindlicher Bomber auf eine Stadt an der französischen Atlantikküste hatte die Bevölkerung Verluste. Nachtjäger schossen einen Marineartillerie zwei britische Bomber ab.

Auf beiden nordafrikanischen Kriegsschauplätzen hat sich die Lage am 17. 11. kaum verändert. An der tunesisch-algerischen Grenze sind die deutsch-italienischen Truppen bisher nicht in Gefechtsberührung mit dem Feind getreten. Die britisch-amerikanischen Verbände sind noch mit dem Ausbau ihrer rückwärtigen Basen beschäftigt. Mit kleineren Abteilungen stehen sie zur Sicherung und Verhinderung des Aufmarsches gegen die Grenze vor. Die Gebirgstruppen, die Tunesien von Südwesten nach Nordosten durchziehen, zwingen den Feind zur Verunsicherung und bestimmen Einfallstore.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen zeichnen sich daher drei Bewegungen ab: Die erste im Küstengebiet, die zweite südlich der Medjerda-Berge, die dritte noch weiter südlich am tunesischen Rücken entlang. Unsere Aufklärer verfochten alle Aktionen des Feindes, während die Kampfflugzeuge marschierende feind-

liche Abteilungen mit Bomben und Bordwaffen angriffen. Weitere Kampfflugzeugangriffe waren gegen die Hafenanlagen von Bone und La Calle eingeleitet und vernichteten dort Verladeeinrichtungen und Betriebsstoffdepots. Auch die Flugplätze von Bone und Maiton Blanche wurden erneut angegriffen. Große Brände bewiesen den Erfolg der Bombenwürfe. Als Begleitflugzeug eingeflechte deutsche Jäger stellten feindliche Jagdflugzeuge die unsere Aufklärer und Kampfflugzeuge bei der Erfüllung ihrer Aufträge hindern wollten, zum Kampf und schossen, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, drei Beauvilliers und zwei Spitfires ab.

Auch in der Marmarica gehen die Briten nur mit aller Vorsicht weiter vor. Die Sprenganlagen im Gebiet der Küstenstraße und der Klippen bei Derna bilden für den Feind offensichtlich schwer zu nehmende Hindernisse. Hinzu kommt, daß der letzte Gefechtsraum noch zahlreiche Stellungen aus den Kämpfen im Kribsjahr aufweist. Es war den deutsch-italienischen Truppen möglich, diese Anlagen durch Minenfelder, Sprenganlagen und sonstige Hindernisse für ihre Verteidigung nutzbar zu machen. Der Feind war daher gezwungen, mit seinen Vorabschteilungen diese Stellungen nach Durchkäufen und schwachen Stellen abzutasten.

Als britische Panzerabwehrwagen zu diesem Zweck im Gebiet der Ausläufer des Nabeim-Gebirges vorrückten, trafen sie auf deutsch-italienische Nachbatter und sichere Panzer. Die zwischen den Minenfeldern eingekeimten und durch Sprengung von Blindminen auf gehaltenen britischen Spähwagen wurden von unseren Panzerartillerien zum Kampf gestellt, bei dem einige der feindlichen Fahrzeuge vernichtet wurden. Durch die Abwehr der vorangegangenen feindlichen Abteilungen konnten die deutsch-italienischen Deckungsstruppen wiederum die Umfassung der Hauptkräfte verhindern. Auf der Küstenstraße zwischen Derna und Tobruk bemüht sich der Feind, seinen Nachschub in Gana zu bringen. Die Verfolgung der Angriffsverbände wird für ihn von Tag zu Tag schwieriger, zumal die deutsch-italienischen Truppen nichts zurücklassen haben, was für die Briten irgendwie nützlich sein könnte. Auf der Küstenstraße markiert sich daher der feindliche Versorgungsverkehr, der trotz unangünstiger Wetterlage von deutsch-italienischen Kampfflugzeugen wiederholt angegriffen wurde.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Ein Unterseebootkommandant

W.B. Berlin, 18. Nov. Der Führer verlieh dem Korvettenkapitän Karl Friedr. Merz, Kommandant eines Unterseebootes, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte ihm folgendes Telegramm: „An dankbarer Würdigung Ihres selbstlosen Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 147. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“ (aes.) Adolf Hitler.

Neue Ritterkreuzträger

W.B. Berlin, 18. Nov. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Feldwebel Helmuth Böckel, Ausführender in einem Gebirgsjägerregiment; Gefreiter Harry Miran, Richtkanonier in einer Panzerartillerieabteilung.

Der Führer verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Oberleutnant Genrich Aluaznashvili in einer Fernaufklärerstaffel; Oberleutnant Neusch, Staffelführer in einem Sturzkampfbomber.

Generaloberst Ruebel

W.B. Berlin, 18. Nov. Der Führer hat den bisherigen Chef der Luftwaffe im Reichsluftfahrtministerium, General der Flakartillerie Ruebel, mit Wirkung vom 1. November 1942 zum Generalobersten befördert. Außerdem ist dem verdienten General das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern verliehen worden.

Generaloberst Günter Ruebel ist aus der bayerischen Flakartillerie hervorgegangen und hat sich große Verdienste um die Entwicklung der Flakartillerie von ihren ersten Anfängen bis zur heutigen Vervollkommenheit erworben. Er erhielt als erster deutscher Soldat den Dienstgrad eines Generals der Flakartillerie. Seit 1938 war er mit einjähriger Unterbrechung während der er Präsident der Luftwaffenkommission und General der Flakartillerie beim Oberbefehlshaber der Luftwaffe war, Chef der Luftwaffe. Der Führer verlieh General Ruebel anlässlich seines 40jährigen Militärdienstjubiläums im Juli dieses Jahres das Recht zum Tragen der Uniform des Flakregiments 5.

fahrvolle Arbeit zusätzlich auf sich nehmen, höchstes Lob den Frauen und der Jugend die vor allem hier beweisen, daß sie entschlossen sei in die Kämpfe der kämpfenden Männer schon frühzeitig einzutreten. Im übrigen habe der Führer schon verschiedentlich in München erklärt, daß die Stunde der Vergeltung kommen und England dann eine Antwort erteilen werde, die es sich heute noch nicht träumen lasse.

Englands Trugschluß

Wenn die britische Propaganda eifrig behauptet sei, zu beweisen, daß England allein mit Hilfe der Zeit zum Siege kommen werde, so sei das ein Trugschluß, der gerade für die britische Geistesverfassung bezeichnend sei. Den Krieg gewinne der, der sich die nötigen Kampfmittel sichere und dem durch die Weite des Raumes auch die Zeit als Bundesgenosse zur Verfügung stehe. Der Endsiege liege sich ebenfalls aus einer Summe von vorangegangenen Niederlagen zusammen, wie die Endniederlage sich aus einer Summe von vorangegangenen Siegen zusammenfasse. England möge davon überzeugt sein, daß wie nirgendwo anders im Leben, so auch im Krieg dauernde Mißerfolge nicht zum Erlaß und dauernde Erfolge nicht zum Mißerfolg führten. Wer den Raum besitze, dem helfe die Zeit. Wer den Raum verliere, der werde auch den Krieg verlieren. Die Vorteile der inneren Linie läßt den deutschen Kriegführung trotz der weltweiten Ausdehnung des in ihrem Besitz befindlichen Raumes voll auf zur Verfügung. Die zerstörenden Folgen des Verlustes von Kriegszugstücken dem Raum im Osten für die Sowjetunion begannen sich bereits langsam abzuzeichnen.

Japans Erfolge

Zu den militärischen Erfolgen der Achsenmächte des europäischen Kontinents kamen die nicht abzusätzenden Erfolge unseres Achsenpartners in Ostasien. Hier hätten die Vereinigten Staaten und die Engländer Raum und Rohstoffquellen in einem Umfang verloren, der gar nicht mehr einzuholen sei. Nichts mehr als abzurufen an als die kindliche englische Behauptung, daß Hitler sich zu Tode liege. Diese naive Vorstellung erinnere an die gleiche naive der Juden vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus, daß Hitler sich zu Tode wähle. Wie wir uns damals von einem Wahlerfolg zum anderen bis zur Nacht emporgeschwungen hätten.

Aus dem engeren Heimatbezirk

Halber

Zellenabend der Zelle 05 (Schanzmann).

Am Sonntagabend, 21. November, findet um 20 Uhr im Lokale Wilhelmshöhe ein Zellenabend der Zelle 05 (Schanzmann) statt. Es spricht der Schulungsleiter Hg. Fritz Bräunert über das Thema: „Schicksalskampf im Osten“. Das Erscheinen sämtlicher Parteigenossen und Parteiarbeiter ist Pflicht.

Gemeinschaftsabend beider Frauenschaften.

Im Mittelpunkt des gestrigen Gemeinschaftsabends im Lokale Hedemann stand der Vortrag von Fräulein Lüttringhaus über „Perita und Amerikanismus“. Von der Entwicklung der Europäer in Amerika ausgehend, schilderte Fräulein Lüttringhaus die Struktur der amerikanischen Bevölkerung, die Entstehung der Stadt New York, den Anteil der Deutschen an der wirtschaftlichen, politischen und militärischen Entwicklung Amerikas, und daran anschließend die Engländer in Amerika. Darauf kam die Rednerin auf die blut- und bodengebundenen Rassenunterschiede der Völker zu sprechen, die in ihrer Kultur Ausdruck finden und verbreitete sich über die Unterschiede zwischen amerikanischer Musik, amerikanischem Theater und Kino und europäischen Leistungen auf diesen Gebieten. Der dritte Teil des Vortrags handelte von der amerikanischen Frau und den sozialen Verhältnissen jenseits des Ozeans. — Die Frauenschaftsleiterin von Halber-Nordstadt dankte Fräulein Lüttringhaus für den interessanten Vortrag und nachdem noch die Abteilungsleiterin von Volks- und Hauswirtschaft auf die wichtige Tatsache hingewiesen hatte, daß das Weichen mit Wasserstoffsuperoxid die Wäsche nicht und deshalb vermieden werden muß, wurde ein Vorweihnachtslied eingelegt. Mit dem Siegel auf den Führer schloß der Gemeinschaftsabend.

Gefunden: 1 Armbanduhre, 1 Geldbeutel,

1 Sandstuh.

Eigentumsansprüche sind im Amtshaus, Zimmer Nr. 9, geltend zu machen.

Schalksmühle

Spielzeugausstellung der Hitler-Jugend.

In dem Geschäft der Firma Gustav Schröder, Adolf-Hitler-Platz, ist eine hübsche Spielzeug-Ausstellung des Standortes Schalksmühle ausgestellt worden. Ein Teil der Arbeiten, welche an vielen Heimbänden und in der Freizeit der Jungen und Mädchen gewirkt und gebastelt wurde und an Ausführenden alle Erwartungen übertrifft, hat hier Platz gefunden. In der Erkenntnis, daß die Spielzeugindustrie für wichtigere Arbeiten zur Erbringung des Endzieles freigegeben werden mußte, hilft die Jugend durch ihre Arbeiten der schaffenden Heimarbeit. Ständig drängen sich leuchtende Kinderwagen an den Fenstern und wie groß wird erst die Freude sein, wenn der Weihnachtsmann all die schönen Sachen zum Weihnachtsfest verteilt. Sämtliche Arbeiten werden Mitte Dezember durch die Hitler-Jugend verkauft werden. Der Erlös fließt restlos dem Kriegs-Winterhilfswerk zu.

Brügge

Der Kreisleiter spricht heute.

Heute spricht der Kreisleiter in einer öffentlichen Versammlung der Partei um 20.30 Uhr im Saale des Gasthofes zur Post. Niemand veräume diesen Abend, wenn er über die heutige Lage aus berufenem Munde Aufklärung erhalten will.

Das Reichssportabzeichen

kann man auch in der Kriegszeit erwerben. Dieses Abzeichen wird vom Reichssportführer verliehen als amtliche Auszeichnung für vielseitige Leistungen auf dem Gebiete der Leibesübungen. Die Auszeichnung ist ein Sportehrenzeichen im Sinne des Gesetzes über Titel, Orden und Ehrenzeichen vom 1. Juli 1937 (RGBl. I S. 725). Durch Rund-Erlaß vom 9. April über die staatliche Sportaufsicht im Kriege ist die Zuständigkeit zur Verleihung des Reichssportabzeichens mit Wirkung vom 1. Juli 1942 auf die Leiter der Behörden der Reichs- und Staatsverwaltung übertragen worden, soweit es sich nicht um Bewerbungen aus dem Bereich der Wehrmacht, der Waffen-SS, der Polizei und dem Reichsarbeitsdienstes handelt. Das Reichssportabzeichen kann erworben, wer unbescholten und deutschen bzw. arverwandten Blutes ist und das 18. Lebensjahr vollendet hat. Jugendlichen, die freiwillig Soldat werden, kann für die Dauer des Krieges das Reichssportabzeichen bereits vor der Vollendung des 18. Lebensjahres verliehen werden. Mit dem Ablegen der Prüfungen kann begonnen werden, wenn der Jugendliche das 17. Lebensjahr vollendet hat und im Besitz eines Annahmescheines oder des Einberufungsbescheides ist.

Wer die Absicht hat, sich um das Reichssportabzeichen zu bewerben, meldet sich bei dem NS-Reichsbund für Leibesübungen oder bei

Marktmischau für die Hausfrau

Wenn mit Vorrücken der Jahreszeit sich nun Nachfröste stärker bemerkbar machen, dann braucht niemand ob der Versorgung mit Lebensmitteln besorgt oder gar ängstlich zu werden. Auf allen Nahrungsgebieten ist durch die Marktförderung des Reichsnährstandes vorgeföhrt worden und, soweit das möglich, planmäßig eine Vorratshaltung vorangetrieben worden, die die stetige Belieferung des Marktes gewährleistet. Freilich müssen dabei, wie das nicht anders sein kann, Sonderwünsche der einzelnen Verbraucher unterbleiben. Das bedeutet aber keineswegs ein Opfer oder eine Einschränkung einer gesunden Ernährungsweise, sondern ist lediglich ein verständnisvolles Anpassen der Kaufwünsche an die jeweilige örtliche Marktlage. Und das ist nicht schwer; nur ein bißchen Ueberlegung und zweckmäßiges Handeln ist erforderlich. Vollwertige Austauschmöglichkeiten sind immer genug gegeben. Meist erleichtern das auch die eigenen häuslichen Vorräte, das aus dem Ueberfluß des Sommers und des Herbstes eingemachte. Nichts wäre aber falscher, als jetzt diese Schätze unnötig anzugreifen, denn der Winter steht erst vor der Tür und die Versorgung des Marktes mit Gemüse aller Art ist noch so reichlich und mannigfaltig, daß sie selbst verminderten Ansprüchen zu genügen vermag. Reichhaltig ist die Auswahl in den jetzt im Vordergrund stehenden winterharten Gemüsearten, wie Weiß-, Rot- und Wirsingkohl, groß die Mengen an Kohlrabi, Steckrüben und sonstigen Wurzelgemüsearten. Jetzt nach dem Frost bringt auch Rosenkohl häufig weitere Abwechslung. Die Kohlröschen schmecken am

besten, wenn man sie in wenig Wasser nur so lange dünstet, daß sie gerade gar sind, aber nicht zerfallen. Bei der dazu gehörigen fäuligen Dünke kann sehr wohl an Stelle von Mehl roh geriebene Kartoffel zum Binden verwendet werden. Soweit es die jeweilige örtliche Marktlage erlaubt, ist es auch für Privathaushaltungen durchaus zu empfehlen, die gute Beschickung der einzelnen Marktplätze zur Stärkung der eigenen häuslichen Vorräte für den Winter durch eine bescheidene, aber sachgemäße Einlagerung von einzelnen Kohlköpfen und Wurzelgemüse zu nutzen. Kohl muß in einem kühlen, nicht zu feuchten, gut lüftbaren und frostfreien Keller auf Lattengestellten oder Kisten — nicht mit Obst zusammen — dümmig gehaltenem Licht aufbewahrt werden. Selbstverständlich ist es laufend nachzusehen, ob sich keine fauligen Stellen gebildet haben. Kohlrabi, Sellerie, Rote Beete, Möhren, Meerrettich und sonstige Wurzelarten lagert man am besten schichtweise in Sand gut eingebettet in der Keller- oder Sandkiste. Sellerie u. Petersilienwurzeln werden im Gefäß zu allen übrigen Wurzelarten so eingelagert, daß sie mit den Herzblättern aus dem Sand hervorragen, weil sie dann noch weiter treiben und der Hausfrau so noch Gelegenheit zu Suppengrün und dergleichen gewähren, wenn am Markt nichts mehr zu haben ist. Sorgfältige Pflege ist aber auch hier am Platze. Vor allem darf, wie bei den Kartoffeln, nicht vergessen werden, an trockenen, frostfreien Tagen den Vorratskeller gründlich zu lüften und nicht versäumt werden, des nachts, besonders bei drohender Frostgefahr, die Kellerfenster gut zu schließen.

Kierspe

Dienststappell der Politischen Leiter.

Am Montagabend fand im Hotel Berliner Hof ein Dienststappell der Politischen Leiter statt. Im Vordergrund der Besprechungen stand die Spielzeugausstellung für das Weihnachtsfest. Nach den verschiedenen Berichten der Zellenleiter wird beachtliche Mengen Spielzeuge durch Werkarbeit gebastelt worden, darüber hinaus konnten auch durch Sammlungen eine große Zahl gebrauchter Spielzeuge herein gebracht werden. Dieselben bedürfen zum Teil noch der Instandsetzung, und wurden

immer pünktlich verbunkeln!

den die noch zu leistenden Arbeiten organisiert. Im ganzen gesehen, werden sowohl Spielzeuge zusammen kommen, daß der Bedarf befriedigt werden kann. Ueber den demnächst stattfindenden Weihnachtsmarkt wird noch zu gegebener Zeit berichtet werden. Die nächste Ausgabe des Heimatbriefes soll Anfang Dezember versandt werden. Das Manuskript hierfür ist fertiggestellt. Der Versand soll so rechtzeitig erfolgen, daß die Briefe noch vor Weihnachten an der Front ankommen. Auf die Wichtigkeit der Meldung bei eingetretene Adressenänderungen wurde nochmals verwiesen. — Der Ortsgruppenschulungsleiter G. W. K. u. h. i. e. r. hielt einen sehr lehrreichen Vortrag über den Ostismus und schilberte die Zusammenhänge, die zu dem jetzigen Reiche Stalins geführt haben. Verschiedene Rundschreiben wurden zur Kenntnis gebracht sowie einige Tagesfragen besprochen.

Kierspe-Bsh.

Zusammenkunft.

Die Ortsfachgruppe Kierspe hält am kommenden Sonntagabend, 21. November, im Gasthof Reininghaus in Grünbaum eine Versammlung ab. Hg. D. i. e. n. b. e. r. g. wird über brennende wirtschaftliche Aufgaben der Bienenzüchter und ihre Bedeutung für die Erhaltung der Bienenstände sprechen. Der Besuch der Versammlung wird daher allen Interessierten empfohlen.

Rönsahl

Pastor Löh ein Sohn unserer Heimat.

Vor einigen Tagen ging eine Notiz durch die rheinische Presse, daß der Musikverein Burscheid in diesem Jahre auf ein 150-jähriges Bestehen zurückblicken könne und daß einer der hervorragendsten Gründer und Förderer des Vereins der noch heute weit über die Grenzen seines Wirkungskreises hinaus bekannte Pastor Löh gewesen sei. Von besonderer Bedeutung für Rönsahl ist die Tatsache, daß Pastor Löh als Sohn eines Bauern in Weninghausen bei Rönsahl geboren wurde. Er besuchte die Rönsahler Schule und erhielt eine weitere Ausbildung bei dem damaligen Rönsahler Pfarrer, Pastor Deuser. In späteren Jahren hat er diesen, der viel trankelte, in seinen Pfarrgeschäften unterstützt und diese zeitweise geführt. So ist uns Pastor Löh nicht unbekannt. Es erfüllt uns mit Stolz, daß sein gegenwärtiges Wirken noch heute im Volksbewußtsein fortlebt.

Weinerzhagen

Altstabsjubiläum.

Am vergangenen Montag konnte Gustav Junker in Nordhellen in guter geistiger und körperlicher Gesundheit seinen 84. Geburtstag begehen.

WSB-Konzert.

Am Sonntag, 29. November, wird in der Turnhalle das bereits angekündigte WSB-Konzert stattfinden, das die NSDAP Ortsgr. Weinerzhagen veranstaltet und bei dem außer den hiesigen Männergesangsvereinen „Deutscher Völkerverein“ und „Unter den Linden“ das Orchester der Firma L. & C. Steinmüller, Summersbach, mitwirken wird. Ein reichhaltiges, sorgfältig vorbereitetes Programm wird alle Freunde des deutschen Männergesanges und guter Musik beglücken.

Bredersfeld

Ortsbund gegründet.

Am vergangenen Sonntag kamen die Mitglieder des Reichsbundes der Körperbehinderten von Bredersfeld zu einer Versammlung zusammen. Kreisbundesleiter Peters aus Hagen gab eine umfassende Darstellung über die Arbeit des Bundes. Nach Gründung des Ortsbundes Bredersfeld wurde Walter Schmidt, Bredersfeld, Frankfurter Straße 39½, in sein Amt als Ortsbundesleiter eingeführt.

Aromatischer Tee von Apfelschalen.

Apfelschalen sollten auf jeden Fall gesammelt werden. Man trocknet sie auf weißem

Ans Schenken zeitig denken!

Zwischen Erntedank und Weihnachten liegen zwölf Wochen, und das ist eine lange Zeit. Aber nicht so lang ist sie, daß wir uns nicht jetzt schon auf die schöne Zeit des Schenkens gedanklich einrichten sollten. „Soho, Schenken, das fällt weg dies Jahr!“ meint Herr Grämlich. Aber dieser Herr war einer von denen, die früher fünf Stunden vor der Bescherung durch ein Dutzend Geschäfte saufen; mit D-Zuggeschwindigkeit zusammenkauften und hinterher zum großen Leidwesen der Verkäuferinnen nach Herzenslust umtauschten. Von Kaufsoll hier gar keine Rede sein. Aber vom Schenken, jawohl! Für die kleine Trude läßt sich noch immer eine kleine Puppenstube bauen und Friedel kriegt einen Pferdefall selbstgebastelt aus lauter Abfällen in Keller und Boden, Kumpelkammer und Schuppen. Greift zum Messer und schnitt ein Gebirgsdorf, und Farbtafeln und Buntpapier tun ein übriges dazu. Mutter braucht Quirl und Holzlötlöffel und ein Wiegebrettchen. Los, mein Junge! Kaufen ist keine Kunst! Losgekauft! Ach, was findet sich nicht alles noch an Brauchbarem, Verwendbarem in jedem Haushalt, es kostet nur ein wenig Ueberlegung, Geschick, guten Willen und... Zeit! Und deshalb: ans Schenken zeitig denken, gerade in diesem Jahr!

Dienstplan der SS

SS Gefolgschaft 27-143. Befehl!

Freitag, 20. November treten die Scharführer zur Ablieferung der Spielfachen um 8 Uhr am SS-Heim an. Die Spielfache müssen an diesem Abend abgeliefert werden.

Der Führer der Gefolgschaft 27-143: Hentel.

Motor-Schar 7/143. Befehl!

Freitag, 20. November tritt die Motor-Schar um 20 Uhr an der Dienststelle des NSKK an.

Der Führer der Motor-Schar: W. Scherf.

SSM-Werk-Gruppe 27 a.

Wir basteln heute Abend im Hotel zum Löwen. Bastelzeug mitbringen.

Die Führerin des SSM-Werkes: D. Paulsen.

SSM-Gruppe 27-143 Halber. Befehl!

Heute Abend treten die Mädel der Schar 1 um 8 Uhr zur Werkarbeit am SS-Heim an. Die Führerin der Schar: M. Viebahn.

Papier auf dem Herd und bewahrt sie in Gläsern oder Dosen auf. Bei der Zubereitung übergießt man sie einfach mit kochendem Wasser und läßt sie zehn Minuten ziehen. Eine vorzügliche Mischung liefern Sagebutten und Apfelschalen. Dabei überbrühe man die Schalen mit kochendem Sagebuttenwasser, denn die zerkleinerten Früchte der wilden Rose oder deren Kerne kocht man nach drei- bis vierstündigem Einweichen zehn Minuten im Einweichwasser. Beim Anrichten soll man die gleiche Sorgfalt walten lassen, wie bei der Verwendung von ausländischem Tee, nämlich die Tee-

kanne vor dem Gebrauch mit heißem Wasser ausspülen. Wer einmal solchen aromatischen, köstlich duftenden Apfelschalentee getrunken hat, wird immer wieder für den erforderlichen „Rohstoff“ sorgen.

Weitere Vereinfachungen in der Maschinenherstellung.

In vier Anordnungen hat der Bevollmächtigte für die Maschinenproduktion eine Reihe weiterer Vereinfachungen für Erzeugnisse des Maschinen- und des Stahlbaues verfügt, die auch für Ausfuhrlieferungen gelten. Die Herstellung einer Reihe von Erzeugnissen ist verboten worden, wie z. B. von Archiwürfen, Altenschränken, Rollenschränken aus Stahl, Schnellschneidern und Wiegeapparaten für Fleischereien. Die Hersteller von Geld- und Stahlschränken, von Fleischereimaschinen (wie Wölfsen, Rüttern, Füll- und Zwillingsmischern), von elektrischen Doppelwinden und Elektrozügen sowie von handbetriebenen Kranen sind auf die Herstellung bestimmter weniger Typen und Größen bzw. bei Winden und Kranen auf bestimmte Tragkräfte beschränkt worden. Für alle Zahnräder der Kranfahrwerke dürfen künftig nur noch gegossene Zähne verwendet werden. Die Maßnahmen haben die Ersparnis von Arbeitskräften und erhebliche Leistungen bei den Maschinenfabriken zum Ziel. (Reichsanzeiger Nr. 265 vom 11. 11. 42).



Hauptchriftleiter Alex. Laumer. Druck u. Verlag: Gehr. Bell & Laumer, Halber. Zur Zeit gilt Preisliste Nr. 6 gültig.

Gewaltener Wehrsold

Von RND-Kriegsbericht Dippel-Bettmar.

Es ist Ruhetag. Richard aus Hamburg und Karl aus Teplitz, unsere beiden beliebtesten Vorkämpfer, haben sich zusammen mit „Bannentönig“ (bei einer RND-Madefahrt-Teilung als Spitzname verständlich) zu einer Kartoffelpuffertat entschlossen. Daß so was wirklich eine Tat, sogar eine Wohltat ist, erlebt zutiefst nur der Feldküchenangehörte. Ein altes Ehepaar, zu schmierig und unkläglich, um als Philemon und Baucis dem hiesigen Landschaftsbild mit Ziehbrunnen, Silberpapeln und Sonnenblumen den ehrwürdigen Mittelpunkt zu geben, verfolgt zwischen Mißtrauen und Bewunderung die flinken, jungen Hände der deutschen Arbeitsmänner und auch dem vorfünfteligen Lehmherd erscheint die emsige Bewegung über seinen hitzigen Bauch etwas ungewohnt. Viel sonziger ist der Blick der molligen Tochter Tamara, mit dem sie hin und wieder ihr vermitteltes über knorrigem Baum schaukelndes Balken betriebenes Schöpfwerk unterbricht, um nach den straffen, gebräunten Gesichtern zu äugen.

„Roch' blühen Del zu, Karl!“ Und schon beginnt das liebevolle Brodeln und Duffen,

neugierige Nasen anzulocken. Tamaras Schwester Mina kniet dermaßen an der überraschend klaren und trinkbaren Quelle und klopft Wäsche. Sie klopft und schlägt. Sie schlägt und klopft. Dazwischen wird wieder ein bißchen im Wasser gesummelt. Aber ich muß mit der gerechten Sachlichkeit des Arbeitsmannes zugeben: Ihre Wäsche wird sauber. Gottlob brauche ich hier nicht abzuwarten, wie lange bei der zarten Pflege Minas rauhe Hände halten werden. Die Hauptsache: Ihr Beispiel spornt an. Als sie lächelnd hinter Büschen verschwindet und ich mich aus obligater Achtung vor unserem Zeugmeister „verhoffend“ umgeschaut habe, klopfe auch ich. Und zwar meine knittrige, melierte Tropenhose. Ich tue es mit viel Liebe und Gründlichkeit. Doch bei aller Konzentration auf meine Arbeit kann ich nicht verhindern, daß plötzlich eine Erinnerung kalt in mir hochsteigt: Mein Wehrsold.

Ich knöpfe die feuchte Tasche auf. Es sind noch alle Scheine unverfehrt darin und meine Überraschung wird fröhlich: Alle — es sind meist russische —, die vorher so abgegriffen

und schmutzig darum zu kämpfen hatten, als Schein den Schein der Würde zu bewahren, erstrahlen nun in reiner Helle. Auch Lenins Glase glänzt in neuem Licht. Und fast glaube ich, in seinen lauernden Schlägen nicht mehr die berechnende Gemeinheit, sondern eher das Schmunzeln eines seiner selber müden, alten Klowns zu sehen, und ich weiß in diesem Augenblick, daß die Zeit kommen wird, wo der Deutsche durch seine opferreichste Probe hindurchgeschritten, nur noch ein Mal kurz den steinigen Weg zurückblickt, die Bilder seiner „großen“ proletarischen Gegenspieler zu grotesken, grinsenden Masken erstarrten sieht und dann entschlossen und froh den Hammer für den größten Aufbau in die Fäuste nimmt.

Die schwache Seite.

Als ich noch Junge war, baute ich gern und baute allerhand für Mutter, Vater und Schwester zusammen. Für Vater eine Zeitungsmappe mit einem Scherenschnitt, eine gemächliche Postkarte unter verträumten Stadtbildern. Mutter bekam ein paar Schneidebretter, als Hornblatt geformt und als Weintraube. Für die Schwester aber wurde ein Kammkasten aus mühsamer, dafür brüderlich-lieblicher Laubfägearbeit. Zur Besche-

rang waren alle beglückt, und mit dem Hauptbeteiligten, fiel eine Zentnerlast vom Herzen, mit der Angst, wird es auch fertig werden, wirst du es schaffen, war es zu Ende. Denn das eben war die schwache Seite! Viel zu spät wurde mit den Arbeiten angefangen und dann schwebte ich Blut. Die Laubfägen liefen sich heiß, das schwarze Scherenschnittpapier rollte und krümmte sich unter dem zähen Kleister, die kleinen Stifte des Kammkästchens rutschten schief daneben. Im nächsten Jahre sollte das besser werden, viel besser. Doch ich glaube, auch dieses Wehrschicksal wurde immer wieder in derselben Melodie gesungen!

Drama in der Werkstat.

Attendorn. In einer hiesigen Werkstatte brach plötzlich ein 17-jähriger Lehrling an seinem Arbeitsplatz zusammen, ohne daß man vorher den Grund feststellen konnte. Der Bewußtlose wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er kurz darauf starb. Als man nach Ursache forschte, stellte sich heraus, daß sein Arbeitsplatz hatte, eine Pistole in den Schraubstock eingespannt hatte, um eine darin feststehende Kugel entfernen zu können. Bei dieser Arbeit ging der Schuß los und die Kugel traf den nebenan arbeitenden Kameraden.

Frachter Sveaborg

Roman von Hans Geise.

Copyright by: E. Duncker, Berl., Berlin, W. 35.

(8. Fortsetzung.)

„Ist alles geliefert, Sören! Ich will Dich aber noch sprechen!“ kam die Stimme von unten.

Da trat Hörhammer auch schon auf die Brücke. Der Kapitän ging ihm entgegen und gab ihm die Hand.

„Na, Hörhammer? Was gibts denn noch?“ sagte er, und bemühte sich, seinen Ärger zu verbergen.

Hörhammer war in der strahlenden Laune eines Mannes, der sich nicht vergeblich abgehebt hat. Seine leuchtende Krawatte flatterte im Winde.

„Ich möchte Sie um einen persönlichen Gefallen bitten, Kapitän Deman“, sagte er. Dabei zog er aus der Brusttasche seines Jacketts ein Etui aus Naserbirkenholz und hielt es Deman hin, der dankend abzwinkte. „Sie rauchen keine Zigaretten, Kapitän? Richtig. Stimmt ja! — Also, um es kurz zu machen, nehmen Sie mich auf der „Sveaborg“ mit nach Stockholm. Aber machen Sie mir einen billigen Preis!“

„Um. — Es läßt sich natürlich machen. Nur, — wir haben nicht mehr viel Zeit. In zehn Minuten fahre ich. Ich bin sowieso schon spät dran“, sagte Deman kurz, fast grob.

„Weiß ich, Kapitän Deman! Weiß ich! Alles schon bedacht. Koffer und Mantel habe ich gleich mitgebracht. Ich brauche nicht viel Gepäck für die Fahrt. Sie wissen ja, ich

bin ein Mann, der sich schnell entschließt.“

„Was wollen Sie denn in Stockholm, Hörhammer? Geschäfte? Oder stecken zur Abwechslung mal wieder Weiberröcke dahinter?“ fragte Deman mit einem zerstreuten, abweisenden Lächeln.

„Geschäfte, dringende Geschäfte. Sie wissen, man muß sich tummeln im Leben. Abgemacht? Okay, Kapitän Deman. Ich werde mich eines Tages schon erkenntlich zeigen. Eine Hand wäscht die andere, so ist's doch nun mal. Ich gehe jetzt runter. Ihr Steuermann kann mir eine Kammer anweisen.“

Er gab dem Kapitän die Hand und ging. Deman sah ihm nach. Warum mußte der Kerl gerade heute kommen? Er dachte übrigens nicht daran, ihm Geld für die Ueberfahrt abzunehmen, er wußte genau, daß eine Gefälligkeit, die man Lars Hörhammer erwies, sich eines Tages immer bezahlt machte. Es gab wohl keinen Kapitän, der Selbstkritik an sich und der diesen Mann nicht kannte. Hörhammer war Vertreter der Schiffshändlerfirma Niemeläinen, aber darüber hinaus wußte er sich mit Rat und Tat in tausend Dingen bei den Kapitän unentbehrlich zu machen. Es gab einfach keine Schwierigkeit, für die er nicht einen Ausweg gefunden hätte. Ueberall hatte er seine Verbindungen. Ob es sich um Zollgeschichten handelte, um einen Ärger mit dem Hafenamt, ob jemand noch dringend etwas Ladung suchte, Hörhammer brachte die Sache in Ordnung. Natürlich hielten ihn alle für einen geriebenen Gauner, der sich seine Dienste gut bezahlen ließ, aber man konnte ihm nicht böse sein. Man mußte auch zugeben, daß er gelegentlich von einer verblüffenden

Großzügigkeit sein konnte. Es kam vor, daß er irgendeine Sache umsonst vermittelte und obendrein den Kapitän zu einer ausgiebigen Zechreise einlud. So etwas sprach sich dann bald herum. Hörhammer handelte in solchen Fällen nach dem Grundsatz: Wohltun trägt Zinsen! Es mochten Monate vergehen, vielleicht Jahre, aber dann kassierte er bestimmt zwanzigfach, was er anscheinend so großzügig verschenkt hatte.

Bei seiner Geschäftlichkeit und Rührigkeit hätte Hörhammer eigentlich längst ein wohlhabender Mann sein können, wenn er nicht zwei Leidenschaften gehabt hätte, die stets wieder alles verschlangen: das Spiel und die Frauen.

Der Kapitän zündete sich eine Pfeife an, dann nahm er sein Hin- und Herwandern wieder auf. Er fühlte sich jetzt ruhiger. Es hatte keinen Sinn, immer wieder an diese alten Geschichten zu denken. Nein, er wollte vergessen, wollte vernünftig sein. Mit Hörhammer, Signe und ihm konnte es dann einen friedlichen Abend geben, vielleicht machte man sogar ein Spielchen.

Inzwischen lief Hörhammer mit seinem Handkoffer umher und suchte den Steuermann. Dabei sah er plötzlich Olle, der sich tief über einen Seilhaufen bückte. Hörhammer erkannte ihn sofort wieder. Er blieb stehen. Leise fluchte er vor sich hin. Daran hatte er nicht gedacht. Er war unschlüssig, wußte nicht gleich, was er tun sollte. In diesem Augenblick richtete Olle sich auf und sein Blick fiel genau auf Hörhammer. Seine Augen wurden ganz rund.

Hörhammer sah sich flüchtig um, um sich zu vergewissern, daß niemand in der Nähe war.

dann ging er rasch auf Olle zu.

„Kannst Du mir sagen, wo Euer Steuermann steckt, mein Junge?“ fragte er.

„Der Steuermann? Auf dem Achterdeck“, antwortete Olle.

Er hielt das Seilende in der Hand und blickte noch immer fragend und verwundert auf Hörhammer.

„Auf dem Achterdeck? So, na ja, da werb' ich ihn denn wohl finden“, sagte Hörhammer und stellte seinen Koffer vor sich hin. Er griff in die Tasche und zog ein Zinkronenstück hervor. „Da, Junge, nimm mir — und halt den Mund, verstehst Du? Es braucht niemand hier zu wissen, daß wir uns heute schon gegnet find“, sagte er.

Olle nahm das Geld nicht.

„Na, los! Nimm schon! Das ist für Dich!“ rief Hörhammer aufmunternd.

„Behalten Sie's nur. Ich werde schon nicht reden“, sagte Olle und wandte sich schon wieder seinen Seilen zu.

„Na, dann nicht“, murmelte er. „Sowas ist mir auch noch nicht vorgekommen —!“

Leicht verärgert und verstimmt nahm er den Koffer auf und ging.

Vielleicht war es falsch gewesen, dem Jungen zu zeigen, daß man dieser Sache überhaupt irgendeine Wichtigkeit beilegte, dachte er.

Peter empfing Hörhammer nicht gerade freundlich, als er ihn jetzt wieder lachend auf sich zukommen sah. Der Steuermann hatte eine stille Wut auf diesen Mann, der ihm einmal ein Mädchen ausgehoben hatte. Das war zwar schon lange her, aber Peter war durch Hörhammers Auftreten wieder unliebsam daran erinnert worden. (Fortsetzung folgt.)

Stadt Lüdenscheid.

Petroleum.

Für die Petroleum-Versorgung der Wohnungen, die keine andere Beleuchtungsmöglichkeit haben, von Januar 1943 an müssen neue Anträge gestellt werden, für die vom Wirtschaftsamt (Kerkfigurnhalle, Zimmer 2a) die vorgeschriebenen Vordrucke ausgegeben werden. Diese Anträge sind (unter Beachtung der Erläuterungen auf der Rückseite des Vordrucks) sorgfältig auszufüllen und zu unterschreiben und mit der Bestätigung des Hauswirts (Hausverwalters) darunter bis spätestens 3. 12. 1942 an einen der folgenden Einzelhändler abzugeben: Brücken, Hochstraße 4; Sager, Bahnhofstraße 66; Sobage, Kluserstraße 9a; Weß, Knapperstraße 52; Schumacher, Wilhelmstraße 18; Sonnenschein, Hochstraße 24. Unvollständige oder unrichtige Anträge werden nicht berücksichtigt. Für Kleinvermietungen kann Petroleum nicht zuteilt werden. Für den gewerblichen Bedarf an Petroleum sind Berechtigungscheine bei der für den Betrieb zuständigen Wirtschaftsgruppe zu beantragen; hierfür kann das Wirtschaftsamt Petroleum nicht zuteilen.

Lüdenscheid, den 18. November 1942.

Der Oberbürgermeister — Wirtschaftsamt.

KNORR-
Soße richtig kochen!



Denn davon hängt es ab, ob die Soße sämig ist, den richtigen Geschmack hat und gut aussieht. Kochen Sie deshalb genau nach Vorschrift: den Würfel fein zerdrücken, mit etwas Wasser glattrühren, ¼ Liter Wasser beifügen und unter Umrühren 3 Minuten kochen lassen.

KNORR

Für den Bezirk Ramscheid
ab 1. Dezember 1942

Zeitungsbote
gesucht.

Allgemeiner Anzeiger
Das Sauerland / Halver i. W.

Es grüßen als Verlobte:

Friedel Schwinning
Alfred Schuster

Wesel Ndrh.

Garthausen i. Westf.

im November 1942.

Adolf Hudenbed
Unteroffizier der Luftwaffe
Marlies Hudenbed
geb. Ullrich
Bermählte

Halver, Thomasstr. 8
4. St. in Urlaub

Banne-Eifel

im November 1942.

Statt Karten

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeit
zu unserer Verlobung
danke recht herzlich

Margarete Bendzia
Hans Gluma

Schwente, im November 1942

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeit
zu unserer Vermählung
danke wir allen herzlichst.

Johann Orzechowski
Bootsmann - Kriegsmarine
und Frau Leni geb. Meßner

Halverscheid, im November 1942.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirchengemeinde Halver.

Oberbrügge:

Freitag, 20. November, abends 7.45 Uhr: Gottesdienst.

Hausgehilfin

für ½ bis ¾ Tage sof. gef.
Kochen & gelernt werden oder

Pubhilfe

3 mal wöchentlich, für sofort
gesucht.

Schallsmühle, Halberstr. 42

Umschlaglose Briefe

Feldpostbriefe

Feldpostschachteln

in verschiedenen Größen
vorhandig

Wilk. Beil jr., Halver.

Ein Wort zum Sport!



Abschürfungen, Rißwunden
usw. mit dem blutstillenden,
hochbakteriellen Schnellverband
Hansa plast-elastisch
verbinden. Seine Qu-e-r-
elastizität hält Wundränder
klammerartig zusammen —
deshalb heißt es mit Recht:

hansa plast hilft heilen!

1074

Es wird wiederkommen, das von Ihnen immer
gern getrunkene, charaktervolle Spezialbier

Andreas

Pilsener

aus der

Westfälischen Großbrauerei

Andreas



Garant guter
Arznei-Präparate
— seit 1893 —

Chem. Fabrik
Krewel-Leuffen G.m.b.H.
Köln



Schuhpflege
-Präparate

In allen Schuh- u. Leder-
Fachgeschäften
Gloria-Werk, Köln-Nippes